



22.06.2014

Harald Kluge

„schenk mir ein hörendes Herz“

Und dies ist das Gebot, die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen, die der HERR, euer Gott, geboten hat, euch zu lehren, damit ihr sie tut in dem Land, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen, damit du den HERRN, deinen Gott, fürchtest alle Tage deines Lebens, um alle seine Ordnungen und seine Gebote zu bewahren, die ich dir gebiete - du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn -, und damit deine Tage lange währen. Höre nun, Israel, und achte darauf, sie zu tun, damit es dir gut geht und ihr sehr zahlreich werdet - wie der HERR, der Gott deiner Väter, zu dir geredet hat - in einem Land, das von Milch und Honig überfließt!

Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR ist als einziger der HERR! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. **6** Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.

5. Mose 6,1-9

Liebe Mitmenschen!

So prägnant wie: „Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Oder: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“ Es gibt diese einfachen Slogans, die richtiggehend Ohrwürmer werden können.

שְׂמַע יִשְׂרָאֵל! הוָה אֱלֹהֵינוּ! הוָה אֶחָד

Es ist das kurze knackige Glaubensbekenntnis im Judentum. Mose spricht es zum ganzen Volk und heute noch rezitieren es Jüdinnen und Juden in aller Welt. Und wir sind Zeugen davon. „Höre! Höre Israel!“ Darf man aber als Christ einfach so das jüdische Glaubensbekenntnis „Sch´ma Israel“ in Anspruch nehmen? Ja oder Nein, je nachdem. Die Worte „Hört! Der HERR ist unser Gott, der HERR ist als einziger der HERR!“ Das gilt wohl allen Völkern. Das stellt das Alte Testament klar in der Botschaft des Propheten Jesaja 2, 2-4: „In fernen Tagen wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet sein, der höchste Gipfel der Berge, und erhoben über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns in seinen Wegen unterweise und wir auf seinen Pfaden gehen.“ Und auch in den Visionen des Propheten Sacharja werden einst alle sich Gott als einzigem HERRN zuwenden 14,9: „Und der HERR wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige.“

Wir folgen dieser Tradition, Gott mit den Worten des Alten Testaments zu ergründen, wie auch mit den Worten des Neuen Testaments. Klar ist aber auch, dass dieses „Sch´ma Israel“ viele Jüdinnen und Juden bei ihren letzten Momenten auf Erden begleitet hat. Im Moment des Todes soll dieser Spruch auf deinen Lippen sein und so haben viele Märtyrer, viele von Christen gefolterte und ermordete Juden gerade dieses Bekenntnis als Trost in ihren letzten Minuten gesprochen. Es war das letzte Wort auf ihren Lippen und ihr letzter Gedanke, während sie von hasserfüllten Menschen ermordet worden sind. Wir Menschen sind aber alle als Zeugen für den einen und einzigen Gott aufgerufen. Wie Gott sich immer wieder durch die Menschheitsgeschichte offenbart hat, mich im Leben begleitet, das soll mir immer vor Augen stehen. Egal, ob ich gerade aufwache, aufstehe, zur Arbeit gehe, daheim sitze, mich hinlegen will.

Diese Worte Gottes sollen in meinen Herzen sein. Sie gehen mir auch zu Herzen. Ich brauche im Leben nicht nach Göttern suchen. Ich muss nicht voller Unruhe nach ei-

nem Lebenssinn, nach einem Zweck im Leben forschen. Gott hält das alles für mich parat. Eigentlich sind wir keine Gottsucher, weil wir Gott gefunden haben, weil Gott uns gefunden hat. Gott spricht unaufhörlich zu uns und es liegt an uns hier hinzuhören, mit allem, was uns übermäßig beschäftigt, aufzuhören. Nur für einen Moment genügt das schon. Hinsetzen und hinhören. Nicht mehr und nicht weniger. Sitzen und hören. Eben nicht sitzen und lesen. Nicht sitzen und fernsehen. Oder einfach nur liegen und hören. Nicht liegen und lesen und nicht liegen und schlafen. Gehen und hören. Nicht gehen und an ein Ziel kommen wollen. Nicht gehen und telefonieren. Es ist wie die Anleitung zu einer Zen-Meditationsübung: Tue, was du tust. Nichts anderes. Wenn du kochst, dann koche. Wenn du isst, dann iss. Aber meist sind wir dabei, bereits anderes zutun. Und wir sind zugehörnt. Jakobus im Neuen Testament verwendet hier das Bild, wir sollen uns von der „Beschmutzung durch die Welt“ in Acht nehmen und „Unsauberkeit“ und ein „Übermaß an Schlechtigkeit“ ablegen. Von Zeit zu Zeit sollen wir ganz bewusst aus dem Informationsstrom heraussteigen, um nicht in den Informations- und Email-Fluten unterzugehen.

Wenn ich mir mal so kurz ein Match der Weltmeisterschaft in Brasilien anschau und dann in der Halbzeitpause Bilder einer Massenhinrichtung aus dem Irak geliefert bekomme, kann ich nicht anders, als die Lust an dieser Auszeit zu verlieren. Wenn im Fernsehen von den Moderatoren und Experten darüber diskutiert wird, wie die Nummer 10 der Brasilianer Neymar sein Land zum Weltmeistertitel schießen kann, wird dort ein Haufen Leichen im Irak gezeigt, wo das gelbe Fußball-Trikot Brasiliens mit der Nummer 10 eines Erschossenen herauschaut. Beständig und ununterbrochen wird getextet, wird getötet, gefoltert, missbraucht, werden Nachrichten getwittert, gepostet, mehr als ein Mensch aufnehmen kann. Da tut es gut, einmal nur gesagt zu bekommen: „Höre!“ Besinn dich mal auf das Wesentliche!

Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein., heißt es in 5. Mo 5,5f.

Höre! und liebe! Es wird gefordert, was sich nicht erzwingen lässt. Aber es sind die fundamentalen Pfeiler jeder gesunden Beziehung. Ein Mann kann einer Frau, ihre Liebe nicht abverlangen: „Liebe mich!“ – ist widersinnig. Was dabei rauskommt, kann keine Liebe sein. Höchsten Hörigkeit und seelische Abhängigkeit, Missbrauch oder gar Vergewaltigung. Und eine Frau wird kaum mehr Verständnis bei ihrem Ehegatten erreichen, wenn sie ihm befiehlt: „Jetzt hör mir einmal zu!“ Lieben und Zuhören lassen sich nicht aufoktroieren. Das muss ich schon freiwillig tun. Die Einstellung macht es aus. Ob ich mich liebevoll und hörend, offen und ehrlich auf die Beziehung einlasse oder eben nicht. Zuhören können ist eine Kunst und die fängt damit an, dass ich den anderen sprechen lasse, achtsam und behutsam bin. Wahrnehme, wie es der andere meint.

Hören und dabei liebevoll eingestellt sein. Nicht gleich in Abwehrhaltung gehen, mich kritisiert fühlen. Wenn dann mal Pausen entstehen beim Reden, dann soll ich die Worte noch nachklingen lassen. In unserer hektischen Zeit gibt es kaum noch diesen magischen Moment, wo Worte nachklingen können. Wo wir nicht schon beim nächsten Termin, der nächsten Verabredung sind und schnell Antworten und Gegendarstellungen abgeben wollen, loswerden wollen, um den anderen loszuwerden. Lieblos zuhören geschieht viel häufiger. Wenn wir unaufmerksam sind, oder gleichgültig, eh schon wissen was das gegenüber meint, schroff, abweisend ... Zuhören können ist nicht einfach. Auf diese Art und Weise ist es richtig schwierig. Deshalb steht hier: „Mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“ Herzlich, beseelt und kraftvoll zuhören und lieben und leben. „Seid aber Täter des Wortes, und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen!“, meint Jakobus 1,22. Leicht hören wir gute und eingehende Ideen und werfen die Gedanken dann doch über Bord, werden zu den, wie Jakobus schreibt „vergesslichen Hörern“. Auf Gott hören, soll uns Ansporn sein, uns mit Ideen erfüllen. Wir sollen mit Enthusiasmus für diese Welt und dieses Leben auch kämpfen. Das kann gar nicht anders sein, wenn wir, wie Jakobus auch

schreibt, „in das vollkommene Gesetz der Freiheit“ hineinhorchen. Es ist eine phantastisch einfache Übung auch zur Entschleunigung im hektischen Alltagstrubel. „Höre!“ Zuhören ist vorteilhaft. Der noch nicht so weise Salomo wünscht sich von Gott „ein Herz, das hört“. Das ist den Philosophen auch klar. Platon hat gelehrt: „Lerne Zuhören und du wirst auch von denjenigen Nutzen ziehen, die dummes Zeug reden.“ Und ein chinesisches Sprichwort lautet: „Im Gespräch mit einem wirklichen Menschen lernt man an einem Abend mehr, als in zehn Jahren aus Büchern.“ Leicht kann es natürlich passieren, das man darauf vergisst, worauf es ankommt. Deshalb hält die Bibel folgende Ratschläge bereit.

„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkmale zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.“ Worte wirken länger nach, wenn man sie sich zu Herzen nimmt und überlegt, wie sie im Alltag da und dort hilfreich auftauchen können. Denkbar einfach klingt die Formel von Gott für unser Leben: Höre und sei liebevoll! Sei nicht taub und lieblos!

Höre und sei liebevoll! Dann kann ich Gott besser hören. Dann verstehe ich besser, was Jesus meint. So wie manche das Gras wachsen hören können, kann ich dann auch sensibler durchs Leben gehen. Zugewandt, liebevoll, hilfsbereit. Gott spricht unaufhörlich zu uns. So wird es bei 4. Mose 7, 89 angedeutet. Dort tritt Mose ins Zelt der Begegnung und kann dort Gott reden hören „mit sich selbst“, wie es übersetzt heißen kann. Dieses Hintergrundrauschen von Gottes Stimme in der gesamten Schöpfung wird für uns hörbar, wenn wir seine Weisung beherzigen. „Jeder Mensch sei schnell zum Hören!“